

*Die Stubenfliege*  
Komödie in vier Akten

[1923]

*Dramatis personae*

GRUBER . ANNA . HERR SCHMELZLER . FRAU SCHMELZLER  
FRAU SCHARMANN . FRAU ROTREIS . LUISE SCHMERDEGEN  
LINA SCHMERDEGEN . BAUMBAUER . FRAU KRESS . DER NOTAR  
SCHLITTMEIER

ERSTER AKT

*Ein Mainachmittag. Grubers Wohnzimmer, kleinbürgerlich eingerichtet. Auch ein Bett steht da. Links, rechts und in der Mitte je (vom Zuschauer aus) eine Tür. Die Stube ist unaufgeräumt, Besen und Schaufel lehnen traurig in einer Ecke. Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer, eine kleine Weile.*

GRUBER *ein hagerer Fünfziger, kommt durch die mittlere Tür. Er trägt, über dem Bratenrock, einen schwarzen Mantel, den Zylinder auf dem Kopf. Er geht unruhig und bekümmert auf und ab. Setzt sich auf einen Stuhl. Schüttelt den Kopf, schwerfällig: Ach Gott! Geht wieder hin und her, ordnet die Photographien auf der Kommode, nimmt den Besen und fängt an, wie er ist, ohne den Hut abzunehmen, die Stube zu kehren. Ach Gott! Ach Gott! Wirft den Besen hin, setzt sich und weint still in sich hinein. Es klopft. Er hört nichts. Zögernd wird die Türe geöffnet. Die beiden Nachbarinnen, Frau Rotheis und Frau Scharmman, treten herein. Beide in dem Gewand, das man bei Beerdigungen trägt.*

FR. ROTREIS Herr Gruber.

FR. SCHARMANN Lieber Herr Gruber.

GRUBER *rührt sich nicht und regt sich nicht.*

FR. ROTREIS Soll ich Ihnen ... vielleicht was zu trinken?

FR. SCHARMANN *legt ihm leicht die Hand auf die Schulter: Herr Gruber.*

GRUBER *hebt nur den Kopf, sieht sie stumm an.*

FR. ROTREIS Einen Kaffee vielleicht?

FR. SCHARMANN Lieber Herr Gruber.

GRUBER Fünfundzwanzig Jahre.

FR. ROTREIS Sie haben immer noch den Hut auf dem Kopf. *Hängt den Zylinder an den Kleiderständer.*

FR. SCHARMANN Es ist wohl schwer.

GRUBER Fünfundzwanzig Jahre. Und drei Tage bettlägrig die Frau, und allein dann. Und fünfundzwanzig Jahre zusammengewesen.

FR. ROTREIS Es ist hart.

FR. SCHARMANN Auch den Mantel müssen Sie ausziehen. Sie sitzen Falten hinein. *Sie helfen ihm aus dem Mantel.*

GRUBER Ich fürcht mich in meiner eignen Stuben. Ich kenn mich nicht mehr aus, hierherin. Ich weiß nicht mehr, wo die Tür ist, und das Fenster. Da fehlt mehr als nur ein Mensch. Meine Frau war nicht groß. Und jetzt wo sie fort ist, kommt mirs vor, als habe sie allein die ganze Stube ausgefüllt.

FR. ROTREIS *hängt den Mantel an den Ständer: Es ist ein merkwürdiges Gefühl.*

GRUBER Ich kann mich nicht dran gewöhnen. Ich fürcht mich vor dem Abend.

FR. SCHARMANN Jetzt wärs gut, wenn Kinder da wären. Daß man noch was hätt von der Toten.

GRUBER Ja. Das wär gut. Aber unser Marerl starb mit zehn ahren.

FR. SCHARMANN Jetzt wär es erwachsen.

FR. ROTREIS Gut ists, daß jetzt nicht Kinder auf dem Fußboden herumkriechen.

GRUBER Das wohl auch.

FR. SCHARMANN Ich weiß es nicht. Kinder ... man hätt was vom andern.

FR. ROTREIS Gut ists, wenn nicht Kinder ins Grab hinein weinen.

GRUBER Eine schöne Grabrede wars. Er ist ein alter Freund

von uns, der Geistliche. Vom katholischen Gesellenverein her. *Die Sonne spielt durchs Fenster. Er hält die Hand hinein.* Schön warm. Davon spürt sie nichts mehr. Aber droben wird sie auch schön warm haben. Schön warm. Wärmer als ich. Mich friert in der Sonne.

FR. ROTHEIS Die Maisonne hat noch nicht die Kraft. Aber bald, wenns Sommer wird.

GRUBER Ich will ihr einen schönen Grabstein setzen lassen.

FR. ROTHEIS Einen schönen Grabstein.

GRUBER Und das Marerl laß ich ausgraben und zu der Mutter legen. Das tu ich. Zu der Mutter laß ichs legen.

FR. SCHARMANN Morgen müssen Sie wieder in die Fabrik?

GRUBER Ja. Morgen. In die Fabrik.

FR. ROTHEIS Der Direktor war auch bei der Beerdigung.

GRUBER Ja. Der auch.

FR. ROTHES Die vielen Fahnen. Sie müssen Mitglied vieler Vereine sein!

GRUBER Berufsvereine. Das muß man.

FR. ROTHEIS Es hat was Schönes auch. Es geht wer hinter dem Sarg. Sonst wärs recht still gewesen, die wenigen Verwandten.

FR. SCHARMANN Aber lauter fremde Leut. Da könnt der Tote im Sarg sich unbehaglich fühlen.

GRUBER Es hat einen Vorteil. Die Sterbekassen. Der Sarg ist so teuer wie eine Wiege.

FR. ROTHEIS Das ist er.

GRUBER *betrachtet ein Bild, das auf der Kommode steht:* Unser Brautbild. Jesus, gar nichts hat sich auf dem Bild geändert. Ich muß jetzt so allein herumlaufen. Und auf dem Brautbild, da stehen wir Arm in Arm, wie immer.

FR. ROTHEIS Da hat man noch die Puffärmel getragen. Und die weiten Hosen. Zu *Gruber:* Sie sehen gut aus auf dem Bild.

GRUBER *zupft an seinem Ärmel:* Das ist noch derselbe Anzug. Gewendet und in der Taille ein wenig moderner.

FR. SCHARMANN Er sieht noch schön aus. Und ist besser als einer aus Kriegsstoff.

FR. ROTHEIS Die Schneider und Schuster führen immer noch Krieg gegen uns. Die schließen sobald keinen Frieden.

GRUBER Sonntags sind wir manchmal zusammen aufs Hamstern gegangen. Da war sie oft recht müd.

FR. ROTHES Den Bauern hätt man das Dach über dem Kopf anzünden sollen, bei ihren Schandpreisen.

GRUBER Da war sie oft recht müd.

FR. SCHARMANN Jetzt bekommt man wieder alles. Zu teuren Preisen, aber man bekommt wenigstens.

GRUBER Recht müd war sie oft.

FR. ROTHEIS Die drei Treppen da herauf. Ich bin froh, daß ich ein Stockwerk tiefer wohne.

FR. SCHARMANN Man gewöhnts.

GRUBER Ich hätt vielleicht eine Wohnung im ersten Stock nehmen sollen. Sie war oft recht müd.

FR. SCHARMANN Was Sie jetzt denken. Wir sind oft die drei Treppen zusammen herauf gestiegen. Ihre Frau hats ohne Schnaufen gemacht.

GRUBER *zweifelnd:* Schon ...

FR. ROTHEIS Wie mans gewöhnt ist. Mein Mann sagt auch. *Es klopft.*

GRUBER Herein.

ANNA *fünfzig Jahre alt, dunkel gekleidet, kleines Hütcchen auf dem Kopf.* Grüß Gott.

GRUBER Grüß Gott.

ANNA Sie sind wohl ... der Herr Gruber?

GRUBER Jawohl. Der bin ich.

ANNA *blickt auf die beiden Frauen:* Wohl - Verwandte?

GRUBER Nein. Nachbarinnen.

ANNA Ah. *Blickt die beiden Frauen wieder mustermäßig an:* Ah.

GRUBER Und Sie? Sie sind?

ANNA Mich schickt der Herr Pfarrer Baumbauer.

GRUBER Das freut mich. *Streckt ihr die Hand entgegen.*

ANNA *legt die ihre hinein*: Mein Beileid, Herr Gruber.

GRUBER Ja, das ist hart.

ANNA Wenns nicht einen Himmel gäb, der uns verheißen ist, auf den man hoffen darf, auf den man hoffen muß.

FR. SCHARMANN *zweifelnd*: Ja, der Himmel.

ANNA *scharf* Das Wiedersehen im Himmel, das uns versprochen ist.

FR. SCHARMANN Versprochen ...

ANNA *zu Gruber*: Ich bleib gleich da. *Beschaut sich das Zimmer.*

GRUBER Ja.

ANNA *Jacke und Hut aufhängend*: Das ist ihr Bett? *Dabei auf das Bettweisend.*

GRUBER Das ist meins.

ANNA Wo schlaf ich denn?

GRUBER *deutet zur rechten Tür*: Da drin.

ANNA Und die Küche?

GRUBER *deutet auf die linke Tür*: Dort.

ANNA Aha. *Geht in die Küche.*

FR. ROTREIS Wer ist denn das?

GRUBER Der Pfarrer Baumbauer hat sie mir empfohlen. Sie soll eine recht ordentliche Person sein. Sie wird mir den Haushalt führen. Das kommt billiger als das Wirtshausleben. Sie soll eine recht ordentliche, eine recht fromme Person sein.

FR. SCHARMANN Es ist gut, daß Sie jemand haben.

FR. ROTREIS Natürlich. Ein Mann ... allein.

ANNA *aus der Küche kommend*: Ich hab Feuer gemacht. Ich koch Ihnen gleich einen Kaffee. Die Küch ist schön sauber. Da gefällt's mir gut.

GRUBER Ich bin froh, daß Sie da sind.

FR. SCHARMANN Wenn Sie was brauchen? Ich wohn grad gegenüber, am gleichen Gang.

ANNA Wenn man umsichtig einkauft, da braucht man niemand.

FR. SCHARMANN Manchmal vergißt man was. Ein paar Zwiebeln.

ANNA Wenn man aufpaßt ... Ich vergesse nichts.

FR. SCHARMANN Ich helfe Ihnen immer gern aus.

ANNA Es hat jedes so viel mit dem eigenen Hauswesen zu tun.

FR. SCHARMANN Gewiß.

ANNA Es gibt viel Arbeit. *Sie gibt mit dem Fuß der Schaufel einen leichten Stoß, daß sie tanzt.*

FR. SCHARMANN *ängstlich*: Ja, ja, ja. Grüß Gott, Herr Gruber.

GRUBER Grüß Gott, Frau Scharmann. Ich dank schön auch. Für Ihren Beistand in den letzten Tagen. Ich dank recht schön.

FR. SCHARMANN Es ist nicht der Rede wert. *Ab.*

FR. ROTREIS Jetzt brauchen Sie auch den Abend nicht mehr zu fürchten. Jetzt ist noch jemand in der Wohnung. Jetzt ist sie nimmer so leer, weil auch die Frau ... *Sieht Anna an.*

ANNA Fräulein.

FR. ROTREIS Weil auch das Fräulein ...

ANNA Anna.

FR. ROTREIS Weil auch das Fräulein Anna jetzt bei Ihnen ist, abends.

GRUBER Ich bin recht froh.

FR. ROTREIS So ein einzelner Mann ist ganz hilflos. Wie so ein Zimmer gleich ungemütlich aussieht.

ANNA Nimmer lang. *Sie rückt die Bilder auf der Kommode zurecht, staubt sie ab.*

FR. ROTREIS Sie werdens bald wieder in Ordnung haben.

ANNA Wohnen Sie auch ... auf dem gleichen Gang?

FR. ROTREIS Ich? Nein. Ich wohn eine Treppe tiefer. Wenn man hier auf und ab geht, hört man bei mir drunten jeden Tritt.

GRUBER Wir warn immer sehr ruhig. Wir sind nicht auf und ab gelaufen.

FR. ROTREIS Freilich. Eine ruhige Partei. Wir sind auch immer gut ausgekommen miteinander.

ANNA Ich trag zuhaus nur Filzschuhe.  
 FR. ROTREIS Es wird schon alles in Frieden bleiben.  
 ANNA Ich bin ordentlich und tu nichts Unrechts. Ich fürchte niemanden.  
 FR. ROTREIS Na. Natürlich.  
 ANNA *immer noch Staub wischend*: Wenn jedes schön bei sich bleibt, schön in seiner Wohnung bleibt, und ordentlich ist, und sauber.  
 FR. ROTREIS Wir wohnen schon fünf Jahre in dem Haus.  
 ANNA Ja? Erlaubens. *Sie schiebt die Frau Rotheis weg, um auf der Kommode was in Ordnung zu bringen.*  
 FR. ROTREIS Gebens auf das Brautbild obacht, Fräulein Anna.  
 ANNA Ich zerbrech nichts.  
 FR. ROTREIS Es wär schad. Der Herr Gruber hängt sehr an dem Bild.  
 ANNA *So? Geht in die Küche.*  
 FR. ROTREIS Eine tüchtige Person. Da sind Sie gut versorgt.  
 GRUBER Ich bin froh.  
 ANNA *ruft aus der Küche*: Herr Gruber, ich find den Schürhaken nicht. Wollen Sie ihn mir nicht zeigen?  
 GRUBER Der hängt an der Anricht. *Geht in die Küche. Allein steht die Frau Rotheis unentschlossen da.*  
 ANNA *kommt aus der Küche, sieht die Frau Rotheis nicht an, geht an ihr vorbei und ins rechte Zimmer. Wieder ist die Frau Rotheis allein. Dann kommt die Anna wieder.*  
 FR. ROTHES *betreten*: Ich muß jetzt auch gehn.  
 ANNA *beachtet sie nicht*: Ja.  
 FR. ROTREIS Also, Grüß Gott.  
 ANNA Adje.  
 FR. ROTREIS *geht*.  
 GRUBER *kommt aus der Küche, die Kaffeemühle in der Hand.*  
 ANNA *nimmt sie ihm ab*: *So*. In fünf Minuten kriegen Sie einen heißen Kaffee. *Mahlt.*  
 GRUBER *setzt sich ihr gegenüber*: Ich hab Mittag nichts Rechtes gegessen. Jetzt hab ich fast Hunger.

ANNA Gleich gibts was. *Eine kleine Pause entsteht.*  
 GRUBER Ich mein, wir kommen schon gut aus miteinander.  
 ANNA *mahlend*: Mit Ihnen ... da komm ich schon gut aus.  
 GRUBER Ich bin ein einzelner Mann.  
 ANNA Das hat mir der Herr Pfarrer Baumbauer schon gesagt, daß keine Kinder da sind.  
 GRUBER Nein. Kinder sind keine da.  
 ANNA Ich werds schon so machen, daß sie zufrieden sind.  
 GRUBER Ich mach nicht viel Ansprüche. Jetzt schon gar nicht mehr, wo meine Frau ...  
 ANNA Ja. So was ist hart. Ihre Frau ist schnell gestorben?  
 GRUBER Nur drei Tage war sie krank.  
 ANNA Den Tod muß man immer vor Augen haben. Besonders wenn man nicht mehr jung ist. Wenn man in unser Alter kommt, da muß man den Tod immer vor Augen haben.  
 GRUBER Daß es so schnell gehen mußte mit meiner Frau! So schnell.  
 ANNA Beten muß man. Fleißig beten. Das hilft am ehesten drüber weg.  
 GRUBER Ja. Das muß man wohl.  
 ANNA Daß wir Katholischen das Gebet haben, das ist eine Gnade.  
 GRUBER Das ist eine Gnade.  
 ANNA Protestantisch, da lebt sichs leicht. Katholisch, da stirbt sichs leicht.  
 GRUBER Ja.  
 ANNA In meiner letzten Stellung, da ist der Herr auch gestorben.  
 GRUBER Ah.  
 ANNA Ja. Vor vierzehn Tagen.  
 GRUBER So kurz erst?  
 ANNA Ja. Ich war ein halbes Jahr bei ihm. Er war auch kinderlos.  
 GRUBER Ein Witwer auch?

ANNA Ja. Auch ein Witwer. Ich hab ihm den Haushalt geführt. Und das letzte Vierteljahr hab ich ihn gepflegt.

GRUBER Das ist eine geduldige Arbeit.

ANNA Ich habs gelernt. Er starb einen schönen Tod. Er hatte ' gebeichtet und kommuniziert. Er schlief ein, nachts, und " wurde nicht mehr wach.

GRUBER Und jetzt. Jetzt sind Sie bei mir.

ANNA Jetzt bin ich bei Ihnen.

GRUBER Ja. Ja. Und ich bin recht froh, daß Sie da sind.

ANNA *ist fertig geworden mit dem Mahlen. Sie geht in die Küche und kommt nach einer Weile wieder mit einer geblühten Tischdecke über dem Arm, mit Tassen, Löffeln in den Händen. Sie deckt den Kaffeetisch sehr nett sogar, für die kleinbürgerliche Umgebung:* So. Nun werden wir gleich so weit sein.

GRUBER Ich bin froh.

ANNA Ja. Das Herumstehen am Grab, das macht Hunger.

GRUBER Ich hab einen ganz schönen Appetit.

ANNA Dem wird gleich abgeholfen werden. *Sie geht wieder in die Küche, kommt mit einem Tablett, darauf die rauchende Kaffeekanne, Milch, Butterbrote.* Jetzt. *Schenkt ein.* Jetzt.

GRUBER *trinkt und kaut eifrig.*

ANNA Schmeckt Ihnen der Kaffee? Mögen Sie noch Milch dazu? *Gießt ihm Milch dazu.*

GRUBER Gut schmeckts. Fein.

ANNA Es ist Malzkaffee dabei. Man muß sparen.

GRUBER Gut schmeckts.

ANNA Noch ein Butterbrot? *Schiebt ihm eins hin.*

GRUBER Dank schön.

ANNA Also, da drin schlaf ich?

GRUBER Ja. Es ist nur ein kleines Zimmer.

ANNA Das langt für mich.

GRUBER Wir haben nur die zwei Zimmer.

ANNA Zwei Leut, die brauchen nicht mehr.

GRUBER Wir haben immer Platz gehabt.

ANNA Die Küch gefällt mir gut. Das ist mir die Hauptsache.

GRUBER Sie ist erst heuer frisch gestrichen worden.

ANNA Ja. Sie ist schön sauber.

GRUBER Wir wollten auch die zwei Zimmer herrichten lassen. Aber dann ist meine Frau krank geworden.

ANNA Oh. Das Zimmer geht noch. Das ist noch nicht schlimm.

GRUBER Wenn Sie sich erst eingewöhnt haben. Dann können wir immer noch den Maler kommen lassen.

ANNA Trinken Sie noch einen Kaffee? *Gießt ihm und sich nach.*

GRUBER Das Kaffee kochen, das können Sie. Das Kaffee kochen.

ANNA Nicht bloß das Kaffee kochen. Das werden Sie bald schmecken. Wenn man so lang schon Köchin ist.

GRUBER Glaubs gern.

ANNA Da lernt mans. Aber jeder hat seine Eigenheiten. Der eine ißt gern scharf. Der andere fürchtet den Pfeffer wie der Teufel den Weihbrunnen.

GRUBER Zu scharf ist mir nicht leicht was.

ANNA Ich kriegs schon bald raus, wie Sies am liebsten haben.

GRUBER Weil der Kaffee heut gar so gut ist ... Ich hab was Feins. *Geht in die Küche und kommt mit einer Flasche und zwei Schnapsgläsern wieder.*

ANNA Ah.

GRUBER Was ganz Feins. *Gießt vorsichtig die beiden Gläser voll, verkorkt die Flasche bedachtsam wieder.* Nur ein Gläschen für jedes und nur für die hohen Feiertage. *Beide trinken.* Gut?

ANNA Das ist - *riecht am Glas* - Nußschnaps.

GRUBER Selbstangesetzter.

ANNA Das schmeckt man.

GRUBER Nur für die hohen Feiertage.

ANNA Wie der gleich warm macht.

GRUBER Ja. Das ist ein Bauchwärmer. *Kleine Pause.*

ANNA Wo haben Sie denn immer das Fleisch gekauft.

GRUBER Gleich im Nebenhaus ist ein Metzger.  
 ANNA Das ist bequem.  
 GRUBER ja. Und er hat nur schönes Fleisch.  
 ANNA Fleischeinkaufen, das muß man können. Das ist eine Kunst. Das ist gar nicht so einfach. Das muß man verstehen. Sonst wird man betrogen.  
 GRUBER Nein. Nein. Das ist gar nicht so einfach.  
 ANNA Und hartes Fleisch ißt niemand gern.  
 GRUBER Niemand.  
 ANNA Wenn man ein falsches Stück erwischt, sind mehr Knochen dran als Fleisch.  
 GRUBER Glaubs schon, daß man da aufpassen muß.  
 ANNA Sind Sie fertig mit dem Kaffee? Soll ich den Tisch wieder abdecken?  
 GRUBER Lassen Sies nur stehen, so ists grad gemütlich.  
 ANNA ja, gemütlich ists.  
 GRUBER *reibt sich die Hände:* Recht gemütlich.  
 ANNA Das wirts noch öfter sein. Wir kommen schon gut aus miteinander.  
 GRUBER Wir schon. Gut kommen wir miteinander aus.  
 ANNA *weil Gruber nach der Flasche greift:* Aber Schna Schnaps kriegen Sie keinen mehr heut. Nur an hohen Feiertagen.  
 GRUBER *lacht:* Also. Dann keinen mehr. *Steht auf.* Verstecken wir die Flasche. *Stellt sie hoch oben auf einen Kleiderschrank.* Da können Sie nicht hinauflangen.  
 ANNA *versucht es vergeblich:* Nein. Da kann ich nicht hinauflangen.  
 GRUBER *vergnügt:* Nicht können Sies. *Beide lachen sich lustig an.*  
 ANNA Sie sind halt größer als ich.  
 GRUBER Um einen ganzen Kopf.  
 ANNA Ich räum jetzt doch ab. *Tuts*  
 GRUBER *setzt sich auf einen Stuhl, abseits vom Tisch. Stützt a Ellbogen auf die Knie und legt das Gesicht in die Hände.*

ANNA *steht mit dem Tablett voll Tassen vor ihm:* Aber, Herr Gruber!  
 GRUBER VOM *Weinen geschüttelt.*  
 ANNA Was ist denn, Herr Gruber?  
 GRUBER Meine Frau ist heut begraben worden. *Er weint. Es fällt der*

*Vorhang.*

## ZWEITER AKT

*Grubers Stube, wie in allen vier Akten. Es ist 6 Uhr Nachmittag, im Juli.*

ANNA *zerkleinert mit einem Beil eine Kiste. Ein Berg von Spänen ist neben der Knienden aufgeschichtet. Da klopft es. Anna, weiterarbeitend:* Herein.

FR. ROTREIS Fräulein Anna! Sie machen da Holz.

ANNA ja.

FR. ROTREIS Im Zimmer machen Sie Ihr Holz.

ANNA Warum nicht?

FR. ROTREIS Jeden Schlag hört man drunten bei mir. Meinem Mann ist der Kalk von der Decke in die Suppe gefallen.

ANNA Jetzt kann er weiter essen. Ich bin schon fertig.

FR. ROTREIS *ist sprachlos über so viel Frechheit.*

ANNA *rafft das Holz auf den Arm, will damit in die Küche:* Jetzt kann er weiter essen.

FR. ROTREIS Mein Mann will sich beim Hausherrn beschweren. Der Kalk bröckelt von der Decke.

ANNA Ich kann in meinem Zimmer machen, was ich will. Ich hätts in der Küche gemacht, das Holz. Aber die ist zu eng. Da kann ich mich nicht rühren.

FR. ROTREIS Holz muß im Hof gemacht werden.

ANNA Das ist mir gleich, wo Sie Ihr Holz machen.

FR. ROTREIS So eine - so eine Unverschämtheit.

ANNA *läßt das Holz zu Boden prasseln:* Sie ... Person. Ich laß mich nicht beleidigen. In meiner Wohnung. Wegen der paar Scheit Holz lauf ich nicht die drei Stiegen hinunter. Wegen dem kleinen Kistchen. Wer weiß, was Ihrem Mann in die Suppe gefallen ist. Vielleicht Kopfhautschuppen.

FR. ROTREIS *setzt ein paarmal zum Reden an. Stammelt dann:* Ich sags meinem Mann. *Stürzt ab.*

ANNA *sammelt die Scheite wieder auf, kehrt den Boden. Trägt Schaufel, Handbesen, Beil und Holz in die Küche. Es klopft.*

*Einmal. Zweimal. Ins Zimmer treten die Schwestern Schmerdegen, gleich gekleidet, rötlichbrauner Rock, farblose Bluse. Alte Jungfern. Lina, die jüngere, die dümmere, ist das Echo der Schwester Luise.*

LUISE Es ist niemand da.

LINA Draußen. *Deutet zur Küche, aus der man Geräusch hört.*

LUISE *ruft:* Fräulein Anna!

ANNA *antwortet aus der Küche:* Ja. Kommt. Sie sinds! Gleich komm ich. Setzen Sie sich ein bißchen. *Geht wieder in die Küche. Die Schwestern setzen sich an den Tisch, sehn in der Stube umher und dann still vorsich hin. Bis Anna kommt, sich zu ihnen setzt. So. Jetzt bin ich fertig.*

LUISE Gibt immer was zu tun in einem Haushalt.

LINA Immer.

ANNA Immer. Den halben Nachmittag war ich beim Einkaufen. Wenn der Zucker nur nicht so knapp wär.

LUISE Grad der Zucker ist so schwer zu bekommen. Auch hintenherum kriegt man keinen.

ANNA Sonst bekommt man alles.

LINA Alles leichter als Zucker.

ANNA Ob wohl wieder Zeiten kommen, wie vor dem Krieg?

LUISE Glaubs nicht.

LINA *melancholisch:* Glaubs nicht.

ANNA Fünzig Pfennig hat eine Taube gekostet.

LUISE Ein Paar Stiefel acht Mark.

LINA *melancholisch:* Acht Mark ein Paar Stiefel.

ANNA Die Zeiten kommen nicht wieder.

LUISE Nie wieder.

LINA Nimmermehr wieder.

ANNA Zufrieden war man damals auch nicht.

LUISE Nein. Das war man nicht. Und man hat sich nicht getraut, Tauben zu essen. Weil sie zu teuer waren.

LINA Auf schiefen Absätzen ist man gelaufen trotz der billigen Schuh.

ANNA So dumm war man. Die Zeiten wenn wieder kämen.  
 LUISE Die kommen nicht wieder.

ANNA Nein, die kommen so bald nicht wieder. *Pause.*

LUISE jetzt gehts halbwegs wieder. Aber eine Zeit lang, während des Kriegs, da bekam man auch um sein Geld nichts mehr.

ANNA Besser ists schon geworden.

LUISE Die Läden sind wieder voll.

LINA Viel besser. Alles was recht ist.

ANNA Es wird schon noch besser werden. *Pause.*

LUISE Wie gefällt's Ihnen? In der neuen Stellung.

ANNA Mit Herrn Gruber kann man schon auskommen.

LUISE Das kann man wohl.

LINA Gut auskommen kann man mit ihm.

ANNA Ich hab mich immer noch gut vertragen. Mit meiner Dienstherrschaft. Immer noch gut. Bei christlichen Leuten war ich stets. Da verträgt man sich schon, mit christlichen Leuten.

LUISE ja. Freilich.

LINA ja. Natürlich.

ANNA Wo ich zuletzt in Stellung war, den hab ich ein Vierteljahr gepflegt.

LUISE Was hat ihm gefehlt.?

ANNA Lungenkrank. Er war ganz allein. Keine Verwandten. Ich hab ihn pflegen müssen. Der Herr Pfarrer Baumbauer, der hat mich ihm empfohlen gehabt. Er mußte doch jemand haben.

LUISE Ich könnt's nicht. So lang bei einem Kranken. Allein.

ANNA Man muß es doch tun. Das ist Christenpflicht. Er war ganz allein. Er mußte doch jemand haben.

LINA Haben Sie sich nicht gefürchtet?

ANNA Wovor denn? Er war ein guter Herr. Ich hab ihn bis zuletzt gepflegt. Ich hab ihm die Augen zgedrückt. Er war mir auch arg dankbar. Arg dankbar war er. *Langsam:* Er hat mir auch was vermacht. Im Testament ...

LUISE Er hat ... ein Testament gemacht?

LINA Er hat Ihnen ... was vermacht?

ANNA Nicht viel. Er hat nicht viel gehabt. Ein paar tausend Mark. ja. Und ein paar Möbel. Ich hab ihn doch bis zuletzt gepflegt.

LUISE *ganz langsam:* Sie haben ihn gepflegt.

LINA *ruhig:* Sie habens verdient.

ANNA Ich hab schon öfter solche Stellungen gehabt. Schon öfter. Der Pfarrer Baumbauer, der bringt mich immer hin. Wenn er jemanden weiß, der nicht mehr recht frisch auf den Beinen ist, der eine Warte und Pflege braucht, dann schickt er mich hin. Ich verdiente mir Gottes Lohn damit, sagt er.

LUISE Das ist wahr.

ANNA Ich bin schon sehr erfahren in der Krankenpflege. Die vielen, die ich schon gepflegt hab.

LUISE *lauerd:* Da haben Sie wohl schon öfters was geerbt?

ANNA Hie und da. Nicht viel. Es war ja keiner reich. Aber hie und da, da hab ich schon ein wenig was geerbt.

LINA *spitz:* Da verdient man sich Gottes Lohn, mit der Krankenpflege. Gottes Lohn.

ANNA Ich hab manches geerbt. Ich bin eine gute Christin. Ich habs immer gern getan. Aber ich möcht einmal länger irgendwo unterschlupfen. Der Herr Gruber ist gesund. Gottseidank. Da besteht keine Gefahr. Der ist ganz gesund.

LUISE Da können Sie länger bleiben.

ANNA Wir kommen gut aus miteinander. Da kann ich schon länger bleiben. Ich bin arg froh. *Pause.*

LUISE Bei der Bolte ist amerikanisches Schweinefleisch angekommen.

ANNA Ich mags nicht. Das riecht so.

LUISE Schon. Man muß es zuerst gut wässern. Und dann räuchern lassen. Dann verlierts den Geschmack.

LINA Dann verlierts ihn.

ANNA Ganz nicht.

LUISE Fast ganz.



LINA Und es ist halt billig, das amerikanische. Die Bolte gibts sehr billig.

ANNA Ich mag bei der Bolte nichts kaufen

LUISE Warum denn nicht? Ich kauf schon lang bei ihr ein. Ich war immer zufrieden mit ihr. Sie hat ein reelles Geschäft.

ANNA Nicht deswegen.

LUISE Und ihr Laden liegt günstig. Nur drei Häuser weiter. Die ganze Straße kauft bei ihr ein. Wo kaufen Sie denn?

ANNA In der Ludwigstraße. Bei der Süß.

LUISE Ist die billiger als die Bolte?

ANNA Auch nicht.

LUISE Warum gehen Sie dann so weit? Wegen jeder Kleinigkeit?

ANNA Ich könnte nicht verantworten, bei der Bolte zu kaufen. Sie ist protestantisch.

LUISE Sie ist ...

LINA Protestantisch?

ANNA Protestantisch. Und bei einer Protestantischen kauf ich nichts. Ich müßte zu sündigen fürchten.

LUISE Aber gehns.

ANNA Man darf kein lauer Katholik sein. Sie sollten auch nicht zu der Bolte gehn.

LUISE Aber das amerikanische Schweinefleisch?

ANNA Das kriegen Sie anderswo auch. Ich kauf nichts bei einer Protestantischen.

LUISE *ingeschüchtert*: Wahr ists schon. Vielleicht sollte man es nicht.

LINA Bei einer Protestantischen.

ANNA Bestimmt sollte man es nicht. Man muß für seinen Glauben einstehen.

LUISE Das muß man.

LINA Das muß man schon.

ANNA Da drüben - *weist zur Tür, die auf den Flur führt* - da wohnen auch solche ... Da drüben

LUISE Wer?

LINA Wer denn?

ANNA Die Scharmanns.

LUISE *verständnislos*: Ja. Die Scharmanns.

ANNA Das sind auch solche.

LUISE Ganz ordentliche Leut hab ich gemeint.

LINA Brave Leut.

ANNA *auflachend*: Ordentlich! Die, das sind auch solche.

LUISE Was ist denn damit?

LINA Was denn?

ANNA Ich werds ihr schon noch sagen, der, gründlich werd ichs ihr sagen.

LUISE Haben Sie Streit gehabt mit Ihr?

ANNA In einen Streit laß ich mich gar nicht ein, mit solchen Leuten.

LUISE Sind die so arg?

ANNA Teuflische Leut! Aber Gott wird sie schon noch strafen. Ich hab das Blatt wieder geholt. Da hab ichs.

Teuflische Leut! *Nimmt aus der Tischnschublade eine Zeitung.*

LUISE Was haben sie denn getan, die Scharmannschen?

ANNA Eine Gemeinheit. So was ist schlimmer als jede Sünde.

LUISE Ja, um aller Heiligen willen.

LINA Ich fürcht mich.

ANNA Übermorgen beginnt die heilige Mission.

LUISE Ja, der Pater Augustus soll wunderschön predigen. Wunderschön. Ich mach die Mission mit. Für Jungfrauen.

LINA Ich auch. Für Jungfrauen.

ANNA Ich auch. Natürlich. Ich freu mich schon sehr. Eine Missionswoche, die bringt einen dem Himmel näher. Und diese teuflischen Leut!

LUISE Die Scharmanns. Die sind doch auch katholisch.

LINA Sind auch katholisch.

ANNA Getauft sind sie. Aber das Missionsblatt.

LUISE Ich hab auch eine Nummer. Es stehen fromme Geschichten drin. Das Blatt ist überall verteilt worden. In der Früh lags vor unsrer Wohnungstür.

LINA Ich hab's schon ganz gelesen.

ANNA Und die Scharmann? Was tut die mit dem heiligen Blatt?

LUISE Sie hats wohl nicht gelesen.

LINA Die schönen Geschichten!

ANNA Gelesen. Die wird so was lesen.

LUISE Sie wird das Blatt doch nicht ...

ANNA Was?

LUISE Weggeworfen haben?

ANNA Wenns bloß das wär. Aber diese Gemeinheit. Sie hats aufs Closett gehängt. Zu dem andern Papier. Sie wissen schon. Ich hab's gefunden draußen. Unterm Closettpapier. Und hab's mitgenommen. *Triumphierend schwingt sie das Blatt.* Sonst, die teuflische Person, die hätt sich wahrhaftig damit ...

LUISE *entgeistert:* Das glaub ich doch nicht.

LINA *wie erstarrt bei dem fürchterlichen Gedanken:* Sie hätt sich damit ... Nein, nein.

ANNA Die hätt's getan. Es hing doch schon bei dem andern Papier.

LUISE Vielleicht, daß das Blatt zufällig.

ANNA Sowas hebt man doch sorgfältig auf. Das Missionsblatt. Wo haben Sie denn das Ihre?

LUISE Ich hab's aufgehoben.

LINA In der Tischschublade.

ANNA Das Blatt kam nicht zufällig aufs Closett. Die wollte Gott lästern, die teuflische Person. Es *klopft.* Herein.

FR. SCHARMANN Grüß Gott. *Alle schweigen betreten.* Dann, *frech.*

ANNA Was wollns denn?

FR. SCHARMANN Grüß Gott, Fräulein Luise. Grüß Gott, Fräulein Lina.

LUISE Grüß Gott.

LINA Grüß Gott, Frau Scharmann.

FR. SCHARMANN Ich möcht Sie nur was fragen, Fräulein Anna.

ANNA Was denn?

FR. SCHARMANN Haben Sie den Haken, der am Flur in die Wand geschraubt war, haben Sie den Haken herausgenommen?

ANNA Den Haken? Einen Haken?

FR. SCHARMANN Ja. Den Haken, der gleich gegenüber Ihrer Tür war?

ANNA Den Haken, ja, den hab ich herausgenommen.

FR. SCHARMANN Warum denn? Der ist doch sehr praktisch. Zum Aufhängen der Kleider, die man ausklopfen will.

ANNA Aber der Haken an der Stelle, das kann ich nicht dulden.

FR. SCHARMANN Er stört Sie doch nicht.

ANNA Doch. Der Staub beim Ausklopfen, das paßt mir nicht.

FR. SCHARMANN Wenn ich meine Kleider ausklopfe, brauchen Sie doch nur die Tür schließen.

ANNA Der Staub geht überall durch. Durchs Schlüsselloch. Und die Ritzen. Überall.

FR. SCHARMANN Seit zwanzig Jahren hängt der Haken an der Stelle. Er hat noch nie jemand geniert.

ANNA Mich geniert er.

FR. SCHARMANN Aber der Haken gehört doch mir. Sie dürfen ihn doch nicht einfach herausschrauben.

ANNA Mich geniert er.

FR. SCHARMANN Sie hätten mich doch um Erlaubnis fragen müssen. Der Gang gehört doch allen Parteien.

ANNA Das ist mir gleich. Ich laß mir meine Wohnung nicht verstauben.

FR. SCHARMANN Das ist doch gar nicht Ihre Wohnung. Das ist die Wohnung vom Herrn Gruber. Sie sind nur seine Köchin. Ich werde noch mit Herrn Gruber drüber reden.

ANNA Ah, jetzt. Jetzt kommts heraus. Weil ich nur ein armer Dienstbot bin. Da darf man auf mir herumtrampeln. Da darf man mich schikanieren. Ich bin ja nur ein Dienst-

bot. Und da hab ich das Maul zu halten. Da hab ich nichts mitzureden. Das ist eine Gemeinheit.

FR. SCHARMANN Ich werd mit Herrn Gruber reden.

ANNA Ein Dienstbot ist kein Sklav. Bei Ihnen wär ein Dienstbot ein Sklav. Aber ich bin nicht Ihr Dienstbot. *Sie* haben mir gar nichts drein zu reden. Das ist eine Gemeinheit. Ich war schon bei vielen Leuten im Dienst. Aber so was hat mir noch niemand gesagt. Ein Dienstbot ist doch kein Sklav.

FR. SCHARMANN Der Haken ...

ANNA *schäumend*: Der Haken kommt nicht mehr hin. Ich laß mir nicht die Wohnung verstauben. Ich reiß ihn wieder raus, wenn Sie ihn wieder rein stecken. Ich laß mir *die* Wohnung nicht verstauben. Der Haken gehört nicht auf den Gang. Klopfen Sie Ihre dreckigen Kleider in der Wohnung aus. Das ist mir gleich. Meine Wohnung laß ich mir nicht verstauben. Meine nicht. Das laß ich mir nicht gefallen. Wenn ich auch bloß ein Dienstbot bin. Ein Dienstbot ist auch kein Sklav. Das ist eine Gemeinheit.

FR. SCHARMANN Der Haken ...

ANNA Das ist eine Gemeinheit. Sie wollen mich schikanieren. Das hab ich schon lang gemerkt. Aber ich bin nicht Ihr Dienstbot. Sie sind ... Sie sind eine teuflische Person.

FR. SCHARMANN *ruhig*: Warum schreien Sie denn so?

ANNA *brillend*: Ich schrei, wie ich will. Ich bin nicht Ihr Dienstbot. Ich ...

GRUBER *ist eingetreten. Im Arbeitsgewand. Fabrikaufseher ist er*: Da gehts aber zu.

ANNA *sich beherrschend, ganz ruhig*: Guten Abend, Herr Gruber.

GRUBER Was ist denn? Grüß Gott, Frau Scharmann.

FR. SCHARMANN Grüß Gott, Herr Gruber. Ich wollt was mit Ihnen reden.

GRUBER Gern, Frau Scharmann. Setzen Sie sich nicht ein wenig?

FR. SCHARMANN Ich bin gleich fertig.

GRUBER Ich seh Sie gar nimmer. Früher waren Sie doch öfter bei uns.

FR. SCHARMANN Ja, früher.

GRUBER Vielleicht kommens jetzt manchmal wieder, am Abend. Die Fräulein Anna, die freut sich sicher auch.

ANNA Ich ...

FR. SCHARMANN Es ist wegen des Hakens. Herr Gruber. Der draußen am Gang steckt. Seit zwanzig Jahren draußen am Gang in der Wand steckt. Jetzt ist er weg. Die Fräulein Anna hat ihn weg.

GRUBER Den Haken?

FR. SCHARMANN Auf dem wir unsere Kleider ausklopfen. Ich. Und ihre Frau. Früher.

GRUBER Und den Haken?

FR. SCHARMANN Den hat jetzt die Fräulein Anna weg.

GRUBER Sie hat ihn weg? Ja, warum denn?

ANNA Es staubt so.

GRUBER Es staubt.

ANNA Ja, der Haken war grad gegenüber unsrer Tür. Da flog so viel Staub in die Wohnung. Man konnte sich gar nicht mehr retten. Da hab ich ihn weg.

GRUBER Den Haken.

FR. SCHARMANN Der seit zwanzig Jahren niemand geniert hat. Ihre Köchin geniert er.

ANNA Jawohl. Mich geniert er. Weil die Wohnung verstaubt. Weil ich auf Sauberkeit halt. Weil ich ein reinliches Zimmer haben will.

FR. SCHARMANN Die Frau Gruber hat auch zu den reinlichen gehört. Die hat der Haken nicht geniert.

GRUBER Na ja. Der Haken. Der läßt sich ja wieder hineinschrauben.

ANNA Das. Das geht nicht, Herr Gruber. Es staubt zu viel. Daß die Frau Gruber sich das hat gefallen lassen! Die war halt zu gutmütig. Da kommt man nicht auf. Der Haken ist grad gegenüber unserer Tür. Da frißt uns der Staub.

FR. SCHARMANN Deswegen kam ich: Ich wollte Sie fragen, ob die Köchin den Haken mit Ihrer Erlaubnis herausgeschraubt hat. Ich hab's gleich nicht geglaubt. Sie hats auf eigene Faust getan.

ANNA Sie wirft mir vor, daß ich ein Dienstbot bin. Bei ihr wär ein Dienstbot ein Sklav. Ein Dienstbot hat gar nichts zu reden. Das hat mir noch niemand gesagt. Ich bin noch überall gut behandelt worden. Und jetzt muß ich mich wie ein Sklav schikanieren lassen. Das ist eine Gemeinheit. Weil ich bloß ein Dienstbot bin. *Sie fängt bitterlich zu schluchzen an.*

GRUBER Regen Sie sich doch nicht auf, Fräulein Anna. Es ist ja nicht so schlimm. Das ist der dumme Haken gar nicht wert. Das werden wir schon regeln. Da findet sich schon ein Weg. Das ist das schlimmste noch nicht.

ANNA *weinend:* Die ganze Wohnung verstaubt.

GRUBER Kann man den Haken nicht an einer anderen Stelle einschrauben. Weiter weg von der Tür. Damit wieder Frieden ist.

FR. SCHARMANN Das geht nicht, Herr Gruber. Da ists zu dunkel. Da sieht man nichts. Der Haken steckt am besten Platz. Am einzigen Platz wo er praktisch ist. Sie wissens doch selber.

GRUBER Na ja. So Weibergeschichten. Ich will Frieden. Machts mit dem Haken was ihr wollt. Ich will Frieden.

FR. SCHARMANN Den will ich auch, Herr Gruber. Haben Sie mich anders kennengelernt. Ich hab den Haken nicht herausgerissen. Adje. *Geht.*

GRUBER Dumme Sache.

ANNA Was braucht sie gleich so zu schreien! Das hätt sie ruhig auch sagen können. Dann hätt man sich schon einigen können, des Hakens wegen.

LUISE *und Lina sind während des Auftritts wie neugierige Vögel im Hintergrund geblieben. Luise sagt jetzt:* Es ist gar nicht wert, daß man sich streitet.

LINA Nicht wert ists.

ANNA Es ists auch nicht wert. Aber wenn die Person so rechthaberisch ist.

LUISE Wegen des dummen Hakens.

LINA Wegen so eines Hakens.

GRUBER Das werden wir schon regeln.

LUISE Lina, wir müssen gehen.

LINA Gehn müssen wir, Luise.

ANNA Übermorgen holn Sie mich also ab, zur Predigt.

LUISE Freilich.

LINA Natürlich. *Beide gehen ab.*

ANNA Ich hab heut Würst fürs Abendessen. Einen Kartoffelsalat mach ich dazu.

GRUBER *verstimmt, kurz:* Ist schon recht.

ANNA Aber eine halbe Stunde dauerts noch.

GRUBER Ja.

ANNA Flaschenbier hab ich Mittag schon geholt.

GRUBER SO.

ANNA Der dumme Haken. Ärgern Sie sich noch?

GRUBER Wir sind sonst immer gut ausgekommen mit der Frau Scharmman.

ANNA Die kann sich recht verstelln.

GRUBER Meine Frau ist auch immer recht gut ausgekommen mit ihr.

ANNA Die hat sich alles gefallen lassen. Die Frau Scharmman, die ist eine. Ich mags Ihnen gar nicht erzähl'n.

GRUBER Was mögens nicht erzählen?

ANNA Es ist zu teuflisch.

GRUBER Der Haken?

ANNA Die Frau Scharmman, sie hat das Missionsblatt, nein, ich mags gar nicht sagen.

GRUBER Was hat sie denn?

ANNA Ich hab's gefunden. Auf, auf...

GRUBER WO denn?

ANNA Auf dem Closett. Bei dem anderen Closettpapier. Das Missionsblatt.

GRUBER So.

ANNA Und die Patres verteilens, damit sich die Leut auf die heilige Mission vorbereiten können. Und die, und die, und diese Person wirfts ins Closett. Das ist mehr als eine Sünde. Mehr als eine gewöhnliche Sünde.

GRUBER Richtig gehandelt ists schon nicht. Alles was wahr ist. Auf's Closett.

ANNA Teuflich ists.

GRUBER Das hätt sie nicht tun sollen, die Frau Scharmann.

ANNA Das ist überhaupt so eine. Und mit dem Haken, da macht dies grad so. Sie klopft den ganzen Tag Kleider aus, grad mir zum Trotz. Daß mir der Staub in die Wohnung fliegt.

GRUBER Na ja. Er ist ja jetzt weg, der Haken.

ANNA Und er kommt mir nicht wieder hinein. Man möcht doch eine saubere Wohnung haben.

GRUBER Mit dem Haken das ist ja jetzt in Ordnung.

ANNA Ich hab nirgends Streit gehabt, wo ich war. Und mit der Person komm ich nicht aus.

GRUBER Sie sind doch eine ruhige Person. Und legen niemand was in den Weg.

ANNA Ich komm doch mit Ihnen auch gut aus. Wir streiten doch auch nicht.

GRUBER Das ist wahr.

ANNA Ich bring Ihnen jetzt einmal das Bier. Der Salat muß noch kalt werden. *Ab in die Küche. Sie kommt wieder mit einer Flasche Bier und einem Glas. Schenkt ein. Abendsonne tanzt in Streifen durch das Fenster.*

GRUBER *trinkend*: Das tut gut. Auf den Staub in der Fabrik.

ANNA Das glaub ich.

GRUBER Schöner Abend. Feierabend ist immer schön. Aber so wie heut!

ANNA Warm ists.

GRUBER Was steht neues im »Anzeiger«?

ANNA Nichts besonderes.

GRUBER Ich hab heut einen guten Witz gehört.

ANNA Erzählens doch.

GRUBER Ich muß schau'n, ob ich ihn noch zusammenbring.

ANNA Es geht schon.

GRUBER Also, was ist für ein Unterschied zwischen einem Kapuziner und einer Blutwurst?

ANNA Der Unterschied, der Unterschied - *kichert* - ... ich weiß ihn nicht.

GRUBER Das ist doch ganz einfach.

ANNA Ganz einfach? Der Kapuziner ... der Kapuziner ...

GRUBER Sie erratens nicht. Der Kapuziner ist nur in der Mitt zugebunden. Die Blutwurst oben und unten.

ANNA *lacht*: Sehr gut!

GRUBER *lacht*: Sehr gut. In der Fabrik haben sie ihn heut erzählt.

ANNA *immer noch kichemd*.

GRUBER *trinkt*: Übermorgen beginnt also die Mission.

ANNA Ja, ich mach sie mit.

GRUBER Ich mach sie auch mit. Für die Ehemänner predigt ein ganz scharfer, hab ich gehört.

ANNA So? Bei uns der Pater Felix. Bei den Jungfrauen.

GRUBER Euch sollte man auch den scharfen einmal schicken. Euch Jungfrauen. Wenn da aber nun auch eine andere hineingeht?

ANNA Eine andere?

GRUBER Ich mein, wenn da nur Jungfrauen hineindürfen, wie kennt denn das der Pater Felix, daß es nur Jungfrauen sind?

ANNA *kichert*: Aber, Herr Gruber! Sie sind ein Schlimmer. Nein, so was! Woran der Pfarrer Felix das kennt? *Kichert verschämt*.

GRUBER *behaglich*: Ich meinte nur.

ANNA Nein, so was, Herr Gruber.

GRUBER *reibt sich die Hände*: Gemütlich ists zu Haus. Gemütlich.

ANNA So dumm! Und da gibts Männer, die sich ins Wirtshaus hocken.

GRUBER Die sind dumm. Wos daheim viel schöner ist.

ANNA Im eignen Heim.

GRUBER Im eignen Heim, wos viel gemütlicher ist.

ANNA Wo man seine Ruhe hat.

GRUBER Seine königlich bayerische.

ANNA *kichert über den guten Witz*: Seine königlich bayerische.

GRUBER *dröhnend*: Seine königlich bayerische ... *Beide lachen laut. Dann entsteht ein kleine Pause.*

ANNA Heiraten, heiraten, das ist eine Lotterie.

GRUBERJa.

ANNA Eine Lotterie. Man kann ... aber auch das große Los ziehen.

GRUBER Kann man. Kann man.

ANNA Wenn einer eine richtige, eine häusliche Frau erwischt.

GRUBERJa.

ANNA *wird nun deutlicher*: Ich glaubs.

GRUBER Was?

ANNA Sie heiraten auch noch einmal. Ich glaubs schon.

GRUBER SO, SO, So.

ANNA Ich glaubs.

GRUBER Ja. *Der Angriff ist abgeschlagen.*

ANNA *ärgerlich*: Mir ists ja gleich. Ich hab nur so gemeint. *Pause.*

GRUBER Die Bluse hab ich noch gar nicht gesehn, die Sie heutanhaben.

ANNA Die hab ich schon lang.

GRUBER Aber gesehn hab ich sie noch nicht. Sie steht Ihnen gut.

ANNA Gehens.

GRUBER Nein. Wirklich. Jugendlich sehen Sie drin aus.

ANNA Sie haben heut einen scherzhaften Tag, Herr Gruber.

GRUBER Ja. Weil ich so guter Laune bin.

ANNA Warum denn?

GRUBER Warum? Das weiß ich nicht. Weil, weil, weils so schönes Wetter ist draußen.

ANNA Weils so schönes Wetter ist!

GRUBER Ja. Deswegen. Aber jetzt hab ich Hunger. Gibts bald was?

ANNA Gleich. *In die Küche. Kommt.* In fünf Minuten. Der Salat muß ganz kalt sein. Das kühlt bei der Hitze.

GRUBER Lesens mir solang den Roman vor, aus dem »Anzeiger«. Dann wirds grad Zeit.

ANNA *nimmt den auf dem Tisch liegenden Anzeiger, klemmt sich einen Hornzwickler auf die Nase und beginnt mit schülerhafter Betonung zu lesen*: Hildegard trat entschlossen auf den Grafen zu. Ihre Augen sprühten und ihr stolzer Mund bebte, als sie von oben herab zu ihm sagte: »Herr Graf, Sie täuschen sich, wenn ...

*Während sie liest, fällt der*

*Vorhang.*

## DRITTER AKT

*Novembernachmittag. Feuer im Ofen. Ein grüner Vorhang verhüllt das Bett. Die Mitteltür steht offen. Vom Flur tönt die scheltende Stimme der*

ANNA Gehen Sie in den Hof hinunter. Oder aufs Dach. Oder wohin Sie wollen. Aber vor meiner Tür klopfen Sie Ihre Kleider nicht aus. Vor meiner Tür nicht. Ich laß mir nicht die Wohnung verstauben. Ich nicht. *Sie tritt ins Zimmer, schließt die Tür: Bagage. Teuflische. Sie geht zum Bett. Sie schiebt den Vorhang zurück.*

GRUBER *liegt todkrank, matt, abgemagert in den Kissen.*

ANNA Jetzt stellts einen Stuhl in den Gang. Grad vor unsre Tür. Und klopft darauf ihre Kleider aus. Grad vor unsrer Tür.

GRUBER Mein Gott, Anna, das bißchen Staub.

ANNA Die tuts nur mir zum Trotz.

GRUBER Es ist gar nicht wert, daß man sich aufregt.

ANNA Sie soll in den Hof runtergehn.

GRUBER Weiberleut.

ANNA Nehmen Sie wieder Ihre Tropfen, Herr Gruber?

GRUBER Ja.

ANNA *gibt ihm einen Löffel voll Medizin.*

GRUBER Es ist zu nichts nutz.

ANNA Es wird schon gut sein, wens der Doktor verschrieben hat.

GRUBER Mir hilft kein Doktor mehr.

ANNA Aber der liebe Gott. Beten. Ich bet täglich für Sie.

GRUBER Ich hab gar keine Angst. Ich muß halt sterben.

ANNA Der Krebs, der ist schlimm.

GRUBER Da. Im Hals. Ich hätt mich ein Jahr früher operieren lassen müssen, sagt der Doktor.

ANNA Die wollen immer schneiden. Und schneiden oft das Leben ganz auseinander.

GRUBER Ich muß halt sterben. Jeder muß es einmal.

ANNA Der Doktor, es kann doch sein, er irrt sich. Vielleicht wirds wieder besser.

GRUBER Nein. Nein. Ich spürs. Ich hab gar keine Angst. Gar keine.

ANNA Vom Leben hat man auch nix.

GRUBER Ich hab ein gutes Gewissen. Ich hab immer meine Christenpflicht erfüllt. Ich kann schon sterben.

ANNA Wenn man seinen Glauben nicht hätte. Da müßtst Sterben furchtbar sein.

GRUBER Es müßt arg sein.

ANNA Jetzt bin ich ein halbes Jahr bei Ihnen. Ich hätt nicht gedacht, daß Sie krank würden.

GRUBER Mir hat nie was weh getan. Und als ich zum Doktor ging, wars zu spät.

ANNA Und wir wärn so gut ausgekommen miteinander, wir zwei.

GRUBER Sehr gut wärn wir ausgekommen miteinander.

ANNA Schön wars das halbe Jahr.

GRUBER Eine schöne Zeit wars.

ANNA Ich hab einmal kein Glück.

GRUBER Sie finden schon wieder eine andere Stelle.

ANNA Eine andere Stelle, die find ich schon. Der Herr Pfarrer Baumbauer verschafft mir schon wieder eine. Aber eine so gute, wie bei Ihnen.

GRUBER Gibts noch mehr.

ANNA Nein. Eine solche nimmer. Wo ich mich so gut versteh mit dem Herrn.

GRUBER Es wird schon gehn, Anna.

ANNA Es muß, Herr Gruber.

GRUBER Lesens einem andern die Zeitung vor, Anna.

ANNA Nein.

GRUBER Es wird schon eine neue Geschicht drin stehen.

ANNA Eine so schöne nimmer. *Geht weinend zum Fenster.*

GRUBER Anna! Das ist doch nicht zum Weinen.

ANNA *wieder ruhig*: ja. Es *klopft*. Das wird der Herr Pfarrer Baumbauer sein. Herein.

BAUMBAUER Gelobt sei Jesus Christus.

ANNA  
GRUBER } In Ewigkeit, Amen.

BAUMBAUER *Gruber die Hand reichend*: Wie gehts, wie stehts, wie treiben wirs, Herr Gruber?

GRUBER Dank schön, Hochwürden. Bei mir gehts jetzt immer gleich. Immer gleich. Bis es mir sehr gut geht, wenn das letzte Stündlein vorbei ist.

BAUMBAUER Das letzte Stündlein hat ein letztes Minütlein. Das ist noch längst nicht da. Aufschauen zum lieben Gott und die Medizin trinken!

GRUBER Ich spürs, Hochwürden, ich machs nimmer lang. Ich fürcht mich auch gar nicht.

BAUMBAUER Sie brauchen sich auch nicht zu fürchten. Sie haben gebeichtet, Sie haben kommuniziert. Sie haben alles in Ordnung gebracht. Da ist das Sterben gar nicht schwer, hat der Bauer gesagt, und hat auf sein böses Weib hingeschaut.

GRUBER Gar nicht schwer, Hochwürden, gar nicht schwer.

ANNA Es ist nur gut, daß man seinen Glauben hat, Hochwürden, mit dem sichs leicht stirbt.

BAUMBAUER ja. Das ist schon ein Segen.

ANNA Wenn da einer protestantisch wär!

BAUMBAUER Her oder hin. Hin oder her. Hat er brav gelebt, kann er auch eine glückselige Sterbestunde haben. Warum nicht?

ANNA Und doch nicht so wie ein Katholischer.

BAUMBAUER jeder nach seiner Weis.

ANNA Nein. Nein, das glaub ich einmal nicht. Unser Herrgott wird schon die Rechtgläubigen bevorzugen. Das muß er doch. Davon bin ich fest überzeugt.

BAUMBAUER Unser katholischer Glaube ist schon eine sichere Brücke zum jenseits.

ANNA Protestantisch ist gut leben, katholisch ist gut sterben: das hat mir meine Mutter immer gesagt.

GRUBER jetzt komm ich halt wieder zu meiner Frau.

BAUMBAUER Das ist gewiß. Das Wiederseh'n ist uns verheißen.

GRUBER Sie wird schon warten auf mich.

BAUMBAUER Die Vereinigung in Gott ist süßer als jedes Glück auf Erden.

ANNA ja. jetzt werden Sie Ihre Frau wieder sehen.

GRUBER Meine Frau.

ANNA Sie hat Sie nicht lange allein lassen. Nicht lang, auf der Erde.

BAUMBAUER Was heißt das?

ANNA Die Frau Gruber hat sich ihren Mann geholt.

BAUMBAUER Das sind lästerliche Reden.

ANNA Das sagt man bei uns so, Hochwürden, wenn zwei rasch hintereinander sterben.

BAUMBAUER Das ist ein unchristliches Gerede.

ANNA Das sagt man halt so bei uns.

GRUBER Meine Frau holt mich nicht. Ich geh selber gern zu ihr.

BAUMBAUER Einstweilen sinds noch da. So pressier's nicht, hat der besoffne Bauer gesagt, als sie ihn in den Sarg legen wollten. *Gibt ihm die Hand*. Gute Besserung.

GRUBER Grüß Gott, Hochwürden.

ANNA *begleitet Baumbauer bis zur Tür*: Grüß Gott, Hochwürden.

BAUMBAUER *ab*.

ANNA Ein guter Herr, der Herr Pfarrer Baumbauer.

GRUBER Er hat meine Frau beerdigt. jetzt kriegt er bald mit mir was zu tun.

ANNA Aber über die Protestanten hat er sonderbare Ansichten.

GRUBER Er wirds schon besser wissen. Er hat studiert.

ANNA Schon, aber trotzdem. Über die Protestantischen ..



GRUBER Er wirts schon wissen. *Wieder klopft es.*

ANNA Herein.

LUISE und LINA *Schmerdegen trippeln herein und hintereinander zu Gruber. Sie haben immer etwas von Automaten.*

LUISE Grüß Gott, Herr Gruber.

LINA Grüß Gott, Herr Gruber.

LUISE Grüß Gott, Fräulein Anna.

LINA Grüß Gott, Fräulein Anna.

LUISE Wir wollen nachschaun, wies dem Herrn Gruber geht.

LINA Nachschaun, wies geht. Nicht ein wenig besser?

GRUBER Bei mir ändert sich nichts mehr. Aber mir gehts ganz gut. Ich bin ganz zufrieden. Bloß recht müd immer.

LUISE Ja. Ja.

LINA Ja. Ja.

GRUBER Die Anna meint, meine Frau holt mich. Aber das ist nicht wahr. Ich geh zu ihr. Ich folg ihr nach.

ANNA Das ist so eine Redensart, Herr Gruber. Das sagt man so.

GRUBER Ich weiß schon, Anna. - Ich freu mich auf meine Frau.

ANNA Ja. Jawohl. Ich hab gemeint, Sie wärn ganz zufrieden gewesen mit mir.

GRUBER Schön wars das halbe Jahr. Aber nun freu ich mich auf meine Frau. Verstehen Sie das nicht?

ANNA Ich verstehs schon.

LUISE Der Herr Pfarrer Baumbauer ist uns vor der Haustüre begegnet.

ANNA Ja. Er war da.

LUISE Ein guter Herr.

ANNA Ja, ein alter Bekannter vom Herrn Gruber und von mir.

LUISE Ich beicht bei ihm.

LINA Mein Beichtvater ist er auch.

LUISE Er ist so gut in der Beicht. Und gibt eine leichte Buße auf.

LINA Fünf Vaterunser, die hat er mir aufgegeben, das letztmal.

GRUBER Das ist nicht viel, fünf Vaterunser.

LUISE Ich hab früher einmal einen Beichtvater gehabt, der war sehr streng. Ich hab mich gefürchtet vor jeder Beicht. Und so laut hat er geschrien im Beichtstuhl, daß alles geschaut hat, was nach mir gekommen ist. Daß ich mich immer geniert hab. Aber der Herr Pfarrer Baumbauer, das ist ein milder.

LINA Das ist ein guter Beichtvater.

GRUBER Ja. Ja. Da gibts verschiedene. Ich hab auch einmal so einen scharfen gehabt. Einen ganz jungen.

ANNA Die jungen sind die strengsten.

LUISE Morgen schau wir wieder nach.

LINA Morgen.

LUISE *gibt Gruber die Hand:* Grüß Gott, Herr Gruber, und gute Besserung.

LUISE Grüß Gott, Fräulein Anna.

LINA Grüß Gott, Fräulein Anna. *Beide ab, von Anna zur Tür begleitet.*

ANNA *nach einer kleinen Pause:* Das meiste haben Sie jetzt in Ordnung gebracht, Herr Gruber.

GRUBER Ich kann ruhig sterben.

ANNA Mit Ihrer Seele ist alles in Ordnung.

GRUBER So weits ein Mensch in Ordnung bringen kann: ja.

ANNA Da wär also nichts mehr zu tun.

GRUBER Ich wüßte nichts mehr.

ANNA Man muß auch über das Grab hinaus denken. Wenn einer tot ist, dem haben machmal schon Seelenmessen geholfen. Manchem haben sie vielleicht schon geholfen.

GRUBER Das ist wahr. Die wird meine Schwester lesen lassen. Seelenmessen.

ANNA Das glaub ich auch. Aber vielleicht wärs gut, wenn man das vorher schon regelte.

GRUBER Vielleicht wär das gut.

ANNA Und auch so wär manches zu ordnen.  
 GRUBER *nach einer Pause:* Viel hab ich ja nicht.  
 ANNA Aber Ordnung wär doch gut.  
 GRUBER Wär gut.  
 ANNA Eine Erleichterung, zum Beispiel.  
 GRUBER Die Einrichtung, die bekommt meine Schwester. Andre Verwandte hab ich nicht.  
 ANNA Bekommt Ihre Schwester. Die wird manches doppelt haben. Sie ist ja schon ganz schön eingerichtet.  
 GRUBER Wird manches doppelt haben. Sie kann ja verkaufen, was sie zweimal hat.  
 ANNA Eigentlich ists aber schad, daß da was verkauft werden soll. Von den Sachen, die so lang bei Ihnen waren. Eigentlich ists schad.  
 GRUBER ja, das schon. Eigentlich.  
 ANNA Zum Beispiel: das viele Geschirr. Das hat Ihre Schwester alles schon. Und wenn mans verkauft, bekommt man gar nicht einmal viel dafür. Für gebrauchte Sachen wollen die Leut nicht viel hergeben. Und wenn mans versteigert, kommt auch wenig raus. Eigentlich müßt mans verschenken.  
 GRUBER ja. Irgend einem armen Leut.  
 ANNA ja. Irgend einem armen Leut.  
 GRUBER Wär manche alleinstehende Person froh drum.  
 ANNA Arg froh wär manche.  
 GRUBER ja, können Sies denn nicht brauchen, Anna?  
 ANNA Oh, ich könnt's schon brauchen. Aber so wars doch nicht gemeint, Herr Gruber.  
 GRUBER Dann kriegen Sies, Anna. Natürlich kriegen Sies. Daß ich nicht gleich drauf gekommen bin. Sie kriegen.  
 ANNA Dann dank ich schön, Herr Gruber. Das ganze Geschirr also?  
 GRUBER Das ganze Geschirr.  
 ANNA Dank schön.  
 GRUBER Da ist nichts zu danken. Sie haben mehr um mich verdient.

ANNA Es wär doch gut, wenn Sie das alles schriftlich machten.  
 GRUBER Schriftlich?  
 ANNA Ein - Testament!  
 GRUBER Ein Testament?  
 ANNA Es wär doch gut, wenn das alles notariell beglaubigt wär. Die Einrichtung, und das - *lauern* - Bargeld.  
 GRUBER ja, das wär vielleicht gut.  
 ANNA Auch wegen der Beerdigung. Und der Seelenmessen. Das könnte alles ins Testament hinein. Auch wegen des Bargelds. Das könnte alles hinein.  
 GRUBER Das ist schon wahr.  
 ANNA So was soll man nicht hinauschieben. je eher, desto besser.  
 GRUBER Wahr ists.  
 ANNA Das geht schnell. Man braucht bloß nach dem Notar telefonieren. Der kommt sofort. Wann sichs um ein Testament handelt. Da kommt er sofort. Es *dämmert langsam*.  
 GRUBER ja. Telefonierens ihm halt.  
 ANNA Ich bin gleich wieder da. *Geht. Die Dämmerung wird tiefer, Gruber ist eine Weile allein. Dann kommt Anna wieder.*  
 GRUBER Sie haben lang gebraucht, Anna.  
 ANNA Ich war beim Metzger. Er schickt morgen Kalbfleisch. Ganz junges. Das wird Ihnen gut tun.  
 GRUBER ja. Und der Notar?  
 ANNA Er war selbst am Telephon. Er wird gleich kommen, läßt er sagen. Er muß gleich da sein.  
 GRUBER Das ist gut.  
 ANNA Überlegen Sie sich gut, was Sie ihm alles sagen wollen. Daß Sie nichts vergessen. Das ist eine weltliche Beicht.  
 GRUBER ja. Ich werd schon nichts vergessen.  
 ANNA Daß Sie gar nichts vergessen.  
 GRUBER Gar nichts.  
 ANNA Und das Geschirr, das Geschirr bekomm ich.

GRUBER Bekommen Sie.  
 ANNA Und das Bargeld müssen Sie auch verteilen.  
 GRUBER MUß ich auch verteilen.  
 ANNA Damit hernach alles in Ordnung ist.  
 GRUBER Alles in Ordnung. *Pause. Spukhaft, dröhnend klopft es.*  
 ANNA Das wird er sein. Herein.  
 NOTAR *tritt wie ein Schatten in die Dämmerung herein:* Guten Abend.  
 ANNA Guten Abend.  
 NOTAR Man sieht nichts.  
 ANNA Gleich. *Sie dreht am Schalter. Das elektrische Licht flammt auf.*  
 NOTAR *tritt zum Bett:* Das ist der Herr Gruber?  
 ANNA Jawohl.  
 NOTAR Der sein Testament machen will.  
 ANNA Jawohl.  
 GRUBER Ich möcht gern Ordnung haben. Herr Notar.  
 NOTAR Gut. Dazu bin ich da. Selbstverständlich.  
 ANNA Bargeld ist auch da, Herr Notar.  
 NOTAR Gut. *Nimmt am Tisch Platz, macht sich Notizen.* Was haben Sie? Wie solls verteilt werden? Zählen Sie alles auf. Vergessen Sie nichts. Ich mach einen vorläufigen Entwurf. Morgen, vor Zeugen, werden die Unterschriften vollzogen.  
 GRUBER Jawohl. Die Einrichtung vermach ich meiner Schwester.  
 NOTAR Der Schwester. Heißt?  
 GRUBER Katharina Schmelzler in Neumarkt.  
 NOTAR Neumarkt.  
 GRUBER Dann Bargeld. Viel ist nicht da. Etwas. Auf der Sparkasse.  
 NOTAR Wieviel?  
 GRUBER *leise:* 1300 Mark.  
 ANNA *die lauermnd in der Nähe der beiden sich zu schaffen macht und die Zahl nicht gehört hat:* Wieviel?

NOTAR Das ist Herrn Grubers Sache. Das müssen Sie nicht wissen.  
 ANNA Natürlich, mich geht das nichts an. Ich darf zwar aushalten bei dem Herrn Gruber. Und die Arbeit darf ich tun. Und die Augen darf ich ihm zudrücken, wenn er tot sein wird. Pflegen und warten darf ich ihn. Aber wenn so was zu verhandeln ist, das geht mich nichts an. Da bin ich der Garniemand.  
 GRUBER Aber, Anna! Sie dürfens schon wissen. 1300 Mark hab ich auf der Sparkasse.  
 ANNA 1300 Mark.  
 GRUBER Davon erhält meine Schwester 1000 Mark.  
 GRUBER Und die andern 300 Mark ...  
 ANNA Wer kriegt die?  
 GRUBER Die andern 300 Mark vermach ich der Anna.  
 NOTAR Dem Fräulein Anna. Das sind Sie?  
 ANNA Ja.  
 NOTAR Wie heißen Sie?  
 ANNA Anna Wollnreuther.  
 NOTAR 300 Mark dem Fräulein Anna Wollnreuther in Regensburg.  
 ANNA Aber, Herr Gruber, das hätts nicht gebraucht.  
 GRUBER Sie haben es sich verdient, Anna.  
 ANNA *gibt ihm die Hand:* Vergelts Gott, Herr Gruber.  
 NOTAR Noch etwas sonst?  
 GRUBER Nein sonst weiß ich nichts mehr.  
 ANNA Das Geschirr, Herr Gruber.  
 GRUBER Ja, das Geschirr. Das bekommt das Fräulein Anna.  
 NOTAR Das Küchengeschirr die Anna Wollnreuther.  
 GRUBER Ich bin im Sankt-Josefs-Verein. Da zahlt der Verein die Kosten der Beerdigung. Meine Schwester soll mir ein paar heilige Messen lesen lassen.  
 NOTAR Heilige Messen.  
 GRUBER Dann hätten wirs, Herr Notar.  
 NOTAR Morgen früh dann die Unterschriften. Leute aus dem Haus, als Zeugen, werden sich finden.

GRUBER jawohl.

NOTAR *nickt grüßend: Bis morgen. Ab.*

ANNA So. Das wär nun auch geschehn. Nun ist alles in Ordnung.

GRUBER ja. Gott sei Dank. Nun kann ich ruhig sterben.

ANNA Das können Sie.

GRUBER Grabstein braucht man keinen zu kaufen. ES steht ja der Familiengrabstein draußen.

ANNA ja.

GRUBER Meine Frau liegt draußen. Meine Tochter neben ihr. Ich werd auch noch Platz haben unter dem Stein.

ANNA Freilich

GRUBER Meiner Schwester muß ich noch sagen, daß sie meine Photographie in den Stein einmeißeln läßt. In die Mitte. Zwischen die Photographien meiner Frau und meiner Tochter. Das kleine Marerl. Zehn Jahre wars alt, als es starb. jetzt kommen wir wieder zusammen.

ANNA Es war ein guter Gedanke, daß Sie nach dem Tod Ihrer Frau das Kind haben umbetten lassen. Zur Mutter hinein.

GRUBER Es war ein guter Gedanke. jetzt kommen wir wieder alle zusammen. Es hat was Tröstliches.

ANNA Es hat was Tröstliches.

GRUBER jetzt kann ich sterben. Heut, morgen, oder in fünf Tagen. Es ist alles bereit. Alles aufs beste geordnet. Jetzt kann ich sterben.

ANNA Alles aufs beste bereit.

GRUBER Meine Tropfen, Anna.

ANNA *gibt sie ihm: Vorsichtig. So.*

GRUBER Für den Schlaf sind sie gut.

ANNA ja, das sind sie. *Schweigen. Gruber schläft ein. Behutsam zieht Anna den Vorhang vor den Schlafenden. Am Tisch steht eine Kanne. Kritisch betrachtet Anna sie, beklopft den Boden. Da fällt der*

*Vorhang.*

## VIERTER AKT

*Das Zimmer ist schon halb ausgeräumt. Möbelstücke stehen umher. Herr und Frau Schmelzler sind eben dran, einen großen Kleiderschrank weg zu schleppen. Anna sieht zu.*

HERR SCHMELZLER Das wird das schwerste Stück sein.

FR. SCHMELZLER Man muß ihn umlegen.

HERR SCHMELZLER Die Tür ist recht eng.

FR. SCHMELZLER Es muß gehn.

HERR SCHMELZLER Gehn muß es.

FR. SCHMELZLER Heb einmal dort an.

HERR SCHMELZLER Halt. Nicht so hoch.

FR. SCHMELZLER Fräulein Anna, sinds so gut, rückens unten den Fuß ein wenig nach rechts.

ANNA *So? Tuts.*

HERR SCHMELZLER Nicht so viel.

FR. SCHMELZLER Obacht.

ANNA Jetzt. So gehts. *Sie drehen den Schrank auf einem Fuß zur Tür.*

HERR SCHMELZLER Hopp.

FR. SCHMELZLER Eine schwere Erbschaft.

ANNA Zu schwer? Sie brauchens ja nicht ... annehmen.

HERR SCHMELZLER Noch einen Ruck.

ANNA Wenns Ihnen zu schwer ist. *Späßhaft sagt sie das.*

FR. SCHMELZLER Da meinen die Leut, das ist so einfach, eine Erbschaft. So einfach ist das nicht.

HERR SCHMELZLER jetzt. Holla. *Sie wälzen den Schrank durch die Tür.*

ANNA *allein. Sie hat in einem großen Waschkorb Geschirr gesammelt. Holt aus der Küche noch das eine oder andere Stück und legt in den Korb.*

LUISE *Schmerdegen und ihre Schwester LINA kommen. Anna bricht bei ihrem Anblick in wildes Schluchzen aus. Luise sagt:* Aber, Fräulein Anna.

LINA Fräulein Anna, gehns.

ANNA Da tragen sie jetzt alles weg. Alles weg. Alles ist aus.

LUISE Es ist schon traurig.

ANNA Der Herr Gruber ist gut dran. Er ist tot. Ich lebe noch.

LINA Der Herr Gruber.

ANNA Eingeschlafen und nicht mehr wach geworden. Ich hab ihm die Augen zgedrückt.

LUISE Seit drei Tagen am Friedhof. Der Herr geb ihm die ewige Ruhe.

LINA Und das ewige Licht leuchte ihm.

ANNA In Ewigkeit, Amen.

LINA Und Sie haben ihm die Augen zudrücken müssen?

ANNA Wer hätt's denn sonst tun sollen? Ich bin ihm doch nah genug gestanden, dem Herrn Gruber. Daß ichs tun durfte. Wer hätt's denn tun sollen? Ich hab ihn doch auch gepflegt, bis zum Ende.

LUISE Sie haben sich Gottes Lohn verdient.

ANNA Nun steh ich wieder ganz allein da. Ich hab nirgends eine Heimat.

LINA Das ist schon zu traurig, wenn - *lauern*d - wenn der Bräutigam stirbt.

ANNA Was redens denn? Bräutigam. Da komm ich noch ins Gered. Uns kann niemand was nachsagen. Wir haben ehrbar nebeneinander hergelebt. Ehrbar. Zwei alte Leut.

LINA Das weiß jedes. Ich mein nur, wenn er nicht gestorben wär, der Herr Gruber, der hätt nochmal geheiratet, mein ich. Ich weiß schon, wen er geheiratet hätt, der Herr Gruber.

ANNA Davon ist gar keine Red. Davon haben wir nie ein Wörtlein miteinander geredet. Nie.

LINA Schon. Aber ich mein, wenn er nicht gestorben wär.

ANNA Er hat mich gut leiden mögen. Das ist wahr. Alles was wahr ist. Aber verloben. Wir alten Leut. Daß ich nicht lach.

LUISE Warum hätt er Sie nicht heiraten sollen? Ich glaub schon auch, daß ers getan hätt. Ich glaubs schon auch.

ANNA Aber jetzt ist er tot.

LUISE Er hätt sie heiraten wolln, daran ist gar kein Zweifel.

ANNA Er hat wohl manchmal so herumgeredet.

LUISE Herumgeredet?

ANNA Auf den Busch geklopft.

LUISE Ah.

ANNA Ich bin ihm aber nicht entgegengekommen. Ich hab getan, als merkte ich nichts. Ich hab mich taub gestellt. Und blind.

LINA Was?

ANNA Er hatte auch seine Fehler, der Herr Gruber.

LUISE Er war ein braver Mann.

ANNA Ja. Das war er. Aber seine Fehler hatte er auch. Gar manchen Fehler hatte er. Ich hätt ihn nicht genommen.

LUISE Sie hätten ihn ...

ANNA Nicht genommen!

LUISE Aber er? Er?

ANNA Er hätt schon gewollt. Er hätt mich schon zur Frau gewollt. Aber mir ist der ledige Stand lieber.

LUISE Ist Ihnen lieber? Ist Ihnen lieber? *Sagt das zweifelnd.*

ANNA Viel lieber. Ja. Ist mir viel lieber.

LUISE So - so?

LINA Das - das ist ...

ANNA Ich hätt schon Frau Gruber sein können, wenn ich gewollt hätt. Frau Gruber könnt ich heut sein.

LUISE Er hat gewollt. Aber Sie nicht.

ANNA Er hatte seine Fehler. Er war auch gar nicht schön.

LINA Nicht schön?

ANNA Und seine Stellung. Aufseher in einer Fabrik. Gar nichts Sicheres. Keine Pension. Mein letzter Herr war Postsekretär. Ich hätt ihn nicht genommen, den Herrn Gruber. Er war auch zu alt für mich.

LUISE Für Sie?

ANNA Zu alt. Und nicht hübsch genug.

LUISE *zweifelnd:* Nicht hübsch genug? Für Sie?

ANNA *kampfbereit*: Nichtjung genug. Nicht hübsch genug.

LUISE *sich duckend*: Ja. Schon wahr. *Pause*.

LINA Wir gehn wieder Luise.

LUISE Ja. Lina, wir müssen gehn.

LINA Grüß Gott, Fräulein Anna.

LUISE Grüß Gott, Fräulein Anna.

ANNA *nickt nur. Die beiden Schmerlegen gehen verschüchtert ab. Anna schneidet ihnen eine Grimasse nach. Wieder kommen die beiden Schmelzler.*

HERR SCHMELZLER Die drei Treppen.

FR. SCHMELZLER Wer wird denn auch drei Treppen hoch wohnen!

HERR SCHMELZLER Das meiste haben wir schon jetzt.

FR. SCHMELZLER Ja. Das meiste.

HERR SCHMELZLER Die Bilder. *Steigt auf einen Stuhl und beginnt, die Bilder abzunehmen.*

FR. SCHMELZLER Die Mutter Gottes.

HERR SCHMELZLER Der heilige Florian.

FR. SCHMELZLER Der ist noch von unserer Mutter. Den kenn ich schon als Kind.

HERR SCHMELZLER Heiliger Florian, verschon unser Haus, zünds andre an.

FR. SCHMELZLER *lehnt die Bilder gegen die Wand. Nimmt aus Annas Waschkorb eine Blumenvase*: Wie kommt denn die da rein?

ANNA Wie wirds in den Korb hineinkommen? Hineinglegt hab ich sie.

FR. SCHMELZLER So?

ANNA Ja.

FR. SCHMELZLER Die gehört aber doch uns.

ANNA Alles Geschirr gehört mir.

FR. SCHMELZLER Das gehört doch nicht zum Geschirr.

HERR SCHMELZLER Nur das Küchengeschirr.

FR. SCHMELZLER Das ist doch eine Vase.

HERR SCHMELZLER Die gehört uns.

ANNA Mir gehört sie. Alles Geschirr.

HERR SCHMELZLER Dann nehmen Sie doch auch den Nachtopf. Dann gehört Ihnen auch das Nachtgeschirr.

ANNA Redens nicht so gemein. Das können Sie, einer hilflosen Person gegenüber, das können Sie.

FR. SCHMELZLER Die Vase gehört uns.

ANNA Das ist ein Geschirr. Die gehört mir. Sie haben doch genug. Haben Sie nicht genug? Wollen Sie meine Sachen auch noch? Wenn das der Herr Gruber sehen müßte. Drei Tag liegt er im Grab. Und jetzt nützt man meine Hilflosigkeit aus. Man nimmt mir mein Recht. *Weint.*

HERR SCHMELZLER Na, weinens nicht.

ANNA Der Herr Gruber ...

FR. SCHMELZLER Heulens doch nicht. Sie sind doch gar nicht mit ihm verwandt.

ANNA *aufheulend*: Verwandt! Aber die Augen hab ich ihm zgedrückt! Ich hab ihm die Augen zgedrückt. Ich hab ihm die Augen zgedrückt.

FR. SCHMELZLER Sinds nur wieder ruhig.

ANNA Weil ich nicht verwandt bin mit ihm, da soll ich wohl auch nicht weinen dürfen? Nicht weinen soll ich dürfen. Aber gepflegt und gewartet hab ich ihn bis zuletzt. Bis zuletzt hab ich ausgehalten bei ihm. Und jetzt wirft man mir vor, daß ich nicht verwandt bin mit ihm. Jetzt will man mir das Weinen verbieten.

FR. SCHMELZLER Niemand verbietet Ihnen was. Sinds nur wieder ruhig.

ANNA Das Weinen will man mir verbieten und mir mein Recht nehmen.

FR. SCHMELZLER Behaltens nur die Vase.

HERR SCHMELZLER Nehmens Sies.

FR. SCHMELZLER Es ist uns ja gleich.

HERR SCHMELZLER Es kommt uns nicht drauf an.

ANNA *wiederganz ruhig. Legt die Vase wieder in den Korb*: Für mich ist sie.

HERR SCHMELZLER Jetzt den Tisch dort.  
 FR. SCHMELZLER Der ist nicht so schwer. *Sie fassen an.*  
 FR. KREss *die Hausbesitzerin, kommt:* Grüß Gott.  
 HERR SCHMELZLER Grüß Gott, Frau Kreß.  
 FR. KRESS Beim Ausräumen?  
 FR. SCHMELZLER Ja. Das meiste haben wir schon.  
 FR. KRESS Wie lang werdens denn noch brauchen, bis die Wohnung leer ist?  
 HERR SCHMELZLER Wir werden heut noch fertig.  
 FR. SCHMELZLER Bis abends sind wir fertig.  
 FR. KREss Mit der Wohnungsnot. Die Leut laufen mir das Haus ein.  
 HERR SCHMELZLER Wer will denn rein?  
 FR. KREss Ein junges Ehepaar. Möglichst bald wollen sie einziehen.  
 HERR SCHMELZLER Die könnens nimmer erwarten?  
 FR. SCHMELZLER Die werden froh sein.  
 HERR SCHMELZLER Der eine geht, zwei andre kommen.  
 FR. KREss Übermorgen wollen die schon rein.  
 HERR SCHMELZLER Von uns aus schon.  
 FR. KREss Schlafen Sie heut Nacht noch da, Fräulein Anna?  
 ANNA Nein. Ich schlaf im Hospiz, ab heut.  
 FR. KREss Dann könnens ja übermorgen schon rein, die jungen Leut.  
 ANNA Aber ich hab noch Sachen da von mir.  
 FR. KREss Die kann man ja zusammenstellen. Und wenn Sie heut schon nicht mehr da schlafen, dann geben Sie mir doch die Wohnungsschlüssel.  
 ANNA Nein.  
 FR. KRESS Ja, warum nicht?  
 HERR SCHMELZLER Gebens ihn halt her, den Schlüssel. *Trägt mit seiner Frau den Tisch fort.*  
 FR. KRESS Ja, warum denn nicht?  
 ANNA Das geht nicht.  
 FR. KRESS Warum nicht?

ANNA Ich hab meine Sachen noch da. Ich geh den Schlüssel nicht her.  
 FR. KREss Ihre Sachen kann man ja irgendwo anders hinstellen.  
 ANNA Nein. Ich mag nicht.  
 FR. KRESS Jetzt. So was.  
 ANNA Die Wohnung ist noch gemietet. Und vom Herrn Gruber noch bezahlt. Die Miete läuft erst in vierzehn Tagen ab. Und eher geb ich auch den Schlüssel nicht her. Nicht vor vierzehn Tagen.  
 FR. KREss Aber ... die jungen Leut?  
 ANNA Vierzehn Tag haltens schon noch aus.  
 FR. KRESS Das ist ...  
 ANNA WaS?  
 FR. KREss Das ist - das ist - wie kann man nur so ungefällig sein?  
 ANNA Zu mir ist auch niemand gut. Sogar das wenige will man mir nehmen, das ich geerbt hab. Sogar das wenige noch.  
 HERR SCHMELZLER *und seine Frau kommen:* Wie machen Sies denn jetzt, wegen des Schlüssels?  
 FR. KREss Sie gibt ihn nicht her.  
 ANNA Nein.  
 HERR SCHMELZLER Sie gibt ihn nicht her?  
 ANNA Nein.  
 HERR SCHMELZLER Na ja.  
 ANNA Was na ja?  
 HERR SCHMELZLER Nichts.  
 FR. KREss Müssen halt die jungen Leut noch warten. Die Miete gilt noch für vierzehn Tage. Da kann man nichts machen. Gar nichts kann man da machen. *Geht.*  
 FR. SCHMELZLER *zu Anna* Sie sind ...  
 ANNA Was?  
 FR. SCHMELZLER Sie sind ... Sie sind, im Recht sind Sie. Die Miete läuft noch vierzehn Tag.

HERR SCHMELZLER Jetzt die Stühle.

FR. SCHMELZLER Ja. *Siegehen mit den Stühlen ab. Das Zimmer ist jetzt fast völlig leer. Die Tür steht offen.*

ANNA *schleicht schnüffelnd allein im kahlen Raum umher. Betrachtet ihr Geschirr im Korb.* Die solln warten. Wegen der vierzehn Tag. Die vierzehn Tag bringen sie auch nicht um. Solln froh sein, daß sie überhaupt heiraten können. Solln froh sein. *Nimmt die Vase in die Hand.* Die gehört auch zum Geschirr. Wohin denn sonst? Natürlich gehört die zum Geschirr. Zum Lachen.

FR. SCHARMANN *erscheint unter der offenen Tür.*

ANNA *sieht ihr hochmütig erstaunt entgegen.*

FR. SCHARMANN Ich wollt den Herrn Schmelzler.

ANNA *schweigt.*

FR. SCHARMANN Zum Herrn Schmelzler wollt ich.

ANNA *schweigt.*

FR. SCHARMANN Ich komm später nochmal.

ANNA Was wollns denn von ihm? Vielleicht wollns Ihre Kleider jetzt gleich da im Zimmer herin ausklopfen. Der Herr Gruber ist ja jetzt tot. Da können Sie jetzt tun, was Sie wollen. *Deutet auf die leere Wand.* Da könnens jetzt den Haken einschlagen. Oder in der Küche. Ich bin ja jetzt allein. Daß mir der Staub ins Essen fällt.

FR. SCHARMANN Ich will nicht streiten mit Ihnen.

ANNA Gehen Sie hinaus. Machens, daß Sie hinauskommen. Bleibens in Ihrer Wohnung. Sie haben da nichts zu suchen.

FR. SCHARMANN *ist lautlos wieder gegangen, so daß Anna die letzten Sätze ins Leere geredet hat.*

ANNA Teuflich. Die teuflische Person. Die unchristliche. *Sie ist wieder eine Weile allein. Dann erscheint unter der Tür Schlittmeier.*

SCHLITTEMEIER *sechzig Jahre alt, trägt einen dunklen Mantel. Kränkliches Aussehen:* Guten Tag.

ANNA *nicht sehr freundlich, brummt nur etwas.*

SCHLITTEMEIER *sieht sich um:* Ich weiß nicht, bin ich da recht?

ANNA Das kommt drauf an, wo Sie hin wolln.

SCHLITTEMEIER Zu einem, zu einem - *knöpft umständlich seinen Mantel auf, zieht einen Zettel aus der Tasche -* Fräulein Anna Wollnreuther.

ANNA *sehr freundlich auf einmal:* Da sind Sie recht. Das bin ich.

SCHLITTEMEIER Ah. *Sieht sie lang an.*

ANNA Ich bin die Anna Wollnreuther.

SCHLITTEMEIER *mit einem Versuch, sich zu verbeugen:* Das freut mich.

ANNA Mich auch.

SCHLITTEMEIER Ich heiße Schlittmeier. Zugführer a. D. Schlittmeier.

ANNA Sehr erfreut.

SCHLITTEMEIER *macht wieder einen Kratzfuß.*

ANNA Und zu mir wolln Sie?

SCHLITTEMEIER Ja. Zu Ihnen.

ANNA Was steht zu Diensten?

SCHLITTEMEIER Der Herr Pfarrer Baumbauer, er schickt mich.

ANNA Ah.

SCHLITTEMEIER Er hat mir gesagt, Sie - Meine Frau ist vor einem Vierteljahr gestorben.

ANNA Das ist traurig. Mein Beileid.

SCHLITTEMEIER Ja. Wenn man so alt und sich aneinander gewöhnt hat.

ANNA Das glaub ich.

SCHLITTEMEIER Meine Frau ist also vor einem Vierteljahr gestorben. Und bis jetzt, da hab ich allein gelebt, in meiner alten Wohnung. Aber jetzt brauch ich jemand, eine weibliche Person.

ANNA Eine Köchin. Eine Haushälterin.

SCHLITTEMEIER Ja. Jemand der mir kocht, und auch so.

ANNA Freilich.

SCHLITTEMEIER Ich hab bis jetzt im Gasthaus gegessen. Aber das ist so ungemütlich. Und auch so teuer.



ANNA Im Wirtshaus fliegts Geld naus.

SCHLITTEMEIER Fliegts naus. Ja. *Er hüstelt.*

ANNA Da ists kühl. In der ausgeräumten Wohnung. *Schließt die Tür.* Knöpfens Ihren Mantel zu. Sie erkälten sich sonst. Da muß man ängstlich sein. *Sie knöpft ihm selber, besorgt, den Mantel zu.*

SCHLITTEMEIER Ja. Ich verkält mich leicht. Ich bin überhaupt nicht mehr der Festeste. Früher, ja! Aber jetzt bin ich nicht mehr der Festeste.

ANNA Schonen muß man sich.

SCHLITTEMEIER Das, das ist auch der Grund, warum ich mir eine weibliche Person ins Haus nehmen will. Ich brauch Wart und Pfleg. Die Brust. Und der Herr Pfarrer Baumbauer sagte mir, Sie könnten auch mit Kranken umgehen.

ANNA Das werden wir schon machen. Sie werden wieder gesund. Passen Sie auf.

SCHLITTEMEIER Und wann, wann könnten Sie eintreten bei mir?

ANNA Immer. Zu jeder Zeit. Wann Sie wolle. Morgen.

SCHLITTEMEIER Sagen wir, übermorgen. Ich muß doch auch Ihre Stube herrichten lassen. Eine kleine Kammer ists bloß.

ANNA Das langt für mich. Wär noch schöner. Übermorgen komm ich also.

SCHLITTEMEIER Ja. Weißgerbergraben 3, dritten Stock.

ANNA Weißgerbergraben 3.

SCHLITTEMEIER Dritten Stock.

ANNA Wir werden schon gut auskommen miteinander. Mit Gottes Hilfe.

SCHLITTEMEIER Das mein ich auch.

ANNA Und wenn Sie Ihre Wart und Pflege haben, wirds auch wieder besser mit Ihrer Brust.

SCHLITTEMEIER Mit Gottes Hilfe.

ANNA Fleißig beten ist die beste Medizin. Und gute Pflege.

SCHLITTEMEIER Ja, ja.

ANNA Übermorgen früh, also.

SCHLITTEMEIER Ja. *Gibt ihr die Hand.* Grüß Gott, Fräulein Wollnreuther.

ANNA Fräulein Anna. Sagens doch zu mir: Fräulein Anna. Sie werden doch nicht zu mir Fräulein Wollnreuther sagen.

SCHLITTEMEIER Grüß Gott, Fräulein Anna.

ANNA Grüß Gott, Herr Schlittmeier. *Sie bringt ihn zur Tür, ergeht. Ruft ihm nach:* Obacht! Gleich rechts ist eine Stufe! *Schließt die Tür, geht einmal durchs Zimmer. Da hört man Hammerschläge von draußen. Anna bleibt vorgebeugt und wie erstarrt stehen. Die Schläge setzen aus.* Teuflische Leut! Die schlagen jetzt den Haken ein! Die schlagen jetzt den Haken ein! *Noch ein paar Schläge und dann ist Ruhe. Sie setzt sich auf den letzten Stuhl, vor sich den Korb voll Geschirr, auf den sie besitzergreifend die Füße aufstellt. Sie legt die Hände ineinander, auf den Schoß.* Teuflische, arg teuflische Leut!

*Es fällt der*

*Vorhang.*

Ende

HOME